

»Das habe ich zwar *gesagt*, aber das war nur Gerede. Dass sie hier ist, muss ein blöder Zufall sein. Sie kann unmöglich von uns wissen.«

»Scheiße, egal. Panella hat befohlen, wir sollen es gleich hier erledigen, also ...« Um seine Worte zu unterstreichen, zog Mickey den Schlitten seiner Neun-Millimeter zurück und beförderte damit eine Kugel in die Kammer.

Shaw begriff zwei Dinge gleichzeitig: Seine Stimme zählte nicht, und jeder weitere Widerspruch war zwecklos. »Mist.« Er zog seine Pistole aus dem Holster und drehte sich zu der Tür mit dem flackernden Neonschild um. »Und wie willst du es machen?«

»Wir warten hier, bis die Bennett rauskommt. Falls dieser Arsch mit ihr rauskommt, übernimmst du ihn. Ich kümmerge mich um sie.«

»Und wenn sie allein rauskommt?«

»Übernehme ich sie.« Mickey pfriemelte seine Hände in Latexhandschuhe. Er reichte Shaw ein zweites Paar. »Du greifst dir ihre Handtasche. Panella sagt, es soll wie ein missglückter Raubüberfall aussehen. Ein Zufallsverbrechen.«

»Ohne jede Verbindung zu ihm oder ihrem Bruder.«

»Ohne jede Verbindung zu irgendwas.«

Shaw schnaubte. »Als würde das irgendwer glauben.«

Mickey lachte kehlig. »Ist doch nicht dein Problem, wer was glaubt. Bis dahin bist du über alle Berge und genießt deine zweihundert Riesen.«

»Das reicht für ein schönes Boot.«

»Oder eine schöne Pussy.«

»Deine Fantasie ist wirklich unter aller Sau, Mickey.«

Er lachte noch mal. »Da fühlt sie sich am wohlsten.«

Shaw nahm im Augenwinkel eine Bewegung wahr und schaute kurz durch das Heckfenster. »Da kommt sie.«

»Allein?«

Shaw wartete mit seiner Antwort, bis die Tür hinter Jordie Bennett zugefallen war, ohne dass jemand ihr gefolgt wäre. »Ja.«

Da es keinerlei Außenbeleuchtung gab, lag der Parkplatz fast völlig im Dunkeln. Ein blasser, dünner Mond wurde von den moosbärtigen Ästen der alten Eiche verdeckt, die drei Viertel des Parkplatzes überschattete. Nirgendwo auf der schmalen Landstraße waren Scheinwerfer zu sehen.

Mickey nutzte die Gunst des Augenblicks, öffnete die Autotür und stieg aus, wobei er sich behänder bewegte, als Shaw für möglich gehalten hätte. Der Dicke lief zu Hochform auf. Mickey Bolden liebte seine Arbeit.

Genau wie Shaw. Der Tequila hatte ihn bei Weitem nicht so aufgeputscht wie jetzt das Adrenalin.

So lautlos wie möglich folgten sie Jordie Bennett auf ihrem gewundenen Weg. Der Parkplatz war zugestellt mit verbeulten Pick-ups und vom Salzwasser zerfressenen Rostlauben, da leuchtete Jordie Bennetts schicke Limousine mit ihrem Neuwagenglanz unübersehbar heraus. Per Fernbedienung entriegelte sie die Fahrertür.

Dann drehte sie sich unvermittelt um, und wieder wehte Shaw eine Schwade ihres verführerischen Parfüms an.

Offenbar waren er und Mickey nicht ganz so lautlos über die zerstoßenen Schalen geschlichen, wie sie gedacht hatten. Oder vielleicht hatte ein animalischer Instinkt sie gewarnt, dass sie sich in Todesgefahr befand. Auf jeden Fall öffneten sich ihre Lippen zu einem überraschten Luftholen, als sie die beiden auf sich zukommen sah, und ihre Augen weiteten sich vor Schreck.

Während Mickey mit langen Schritten die letzten Meter zurücklegte, zuckte seine Rechte präzise und todbringend nach oben.

Der Schalldämpfer auf der Mündung erstickte den Knall, doch in der Stille ringsum empfand Shaw das leise Ploppen wie einen Donnerschlag.

Mickey kippte wie ein Sack Zement zu Boden, und aus seinem zersplitterten Schädel ergoss sich eine rote Flutwelle über die zerstoßenen Austernschalen.

Entsetzt beobachtete Jordie Bennett, wie ein Bach aus Blut auf ihre Sandalen zuströmte. Dann hob sie den Blick und sah Shaw an.

Der hielt seine Pistole immer noch auf Schulterhöhe und zielte damit auf sie. »Und schon hat sich mein Anteil verdoppelt.«

2

FBI Special Agent Joe Wiley wollte gerade Platz nehmen und sich über seinen Schweineschmorbraten hermachen, als sein Handy läutete.

Seine Frau Marsha runzelte die Stirn. Sie hatte ihm das Essen aufwärmen müssen, weil er zu spät nach Hause gekommen war, um zusammen mit ihr und den Kindern zu essen. Trotzdem verkniff sie sich jeden Einwand.

»Entschuldige, Honey, da muss ich ran«, sagte er und drückte auf die Gesprächstaste. »Ist es wichtig, Hick? Ich sitze gerade beim Essen.«

»Ich störe dich nur ungern.« Agent Greg »Hick« Hickam klang ernst. »Aber ja, es ist wichtig. Ich bin sicher, dass du das so schnell wie möglich hören willst.«

Joe warf Marsha einen bedauernden Blick zu und verschwand in die Waschküche. »Okay, ich höre.«

»Vor ein paar Stunden wurde Mickey Bolden tot im Bezirk Terrebonne aufgefunden, vor einer Bierbar in den Sümpfen, etwa fünfzehn Minuten mit dem Auto von Tobias entfernt.«

Und schon war in Joes naher Zukunft kein Platz mehr für eine warme Mahlzeit.

Er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht, über den Mund und weiter über das Kinn. »Könnte es nicht mehr als nur einen Mickey Bolden geben?«

»Wahrscheinlich schon, aber das hier ist der, den wir kennen und lieben. Lieben.«

»Definiere tot aufgefunden: Ich schätze mal, er ist nicht friedlich eingeschlafen?«

»Ein Hohlmantelgeschoss ist in seinen Hinterkopf eingedrungen und hat ihm praktisch das Gesicht weggepustet.«

»Woher wissen wir dann, dass es er ist?«

»Der Führerschein in seiner Brieftasche war gefälscht, aber der Rechtsmediziner hat ihm die Fingerabdrücke abgenommen. Die örtlichen Polizeibehörden waren ganz aus dem Häuschen, als sie feststellten, dass er was mit dem Panella-Fall zu tun hat. Sie haben, wie erbeten, sofort das nächste FBI-Büro informiert.«

»Wie schön für uns.« Joe schaute durch den Türrahmen in die Küche, wo Marsha am Küchentisch gegenüber seinem leeren Stuhl saß und sichtlich beunruhigt an ihrem Glas Eistee nippte. »Bolden geht also am Freitagabend in der Nähe von Tobias über den Jordan, nur drei Tage nach ...«

»Dienstag. Es muss eine Verbindung geben.«

»Bist du da sicher, oder vermutest du das nur?«, fragte Joe.

»Praktisch sicher. Jordie Bennett war dort, als Bolden getötet wurde.«

»Was hast du gerade gesagt?«

»Jordie Bennett.«

»Vergiss es. Ich hab dich schon verstanden. Heilige Scheiße. Moment mal, hast du *war* gesagt?«

»Sie und Mickey Bolden waren zur gleichen Zeit in der Bar.«

»Zusammen?«

»Nein. Aber sie sind im Abstand von wenigen Minuten gegangen, sie kurz nach ihm. Und – jetzt halt dich fest – ihr Lexus steht immer noch auf dem Parkplatz. Mickey war etwa einen Meter davon entfernt, als er kaltgestellt wurde.«

»Von ihr?«

»Eher nicht.«

»Wieso nicht?«

»Wieso sollte ihr Wagen noch dort stehen, wenn sie ihn umgebracht hat?«

Das konnte Joe auch nicht beantworten. »Mir fehlen ein paar Puzzleteile. Erzähl mir mehr.«

»In der Bar hatte sich ein Typ an die Bennett rangemacht. Erst erklärte sie ihm ganz höflich, dass er sich verziehen soll, doch als er nicht reagierte, verpasste sie ihm eine Abfuhr, nahm ihre Handtasche, marschierte aus der Bar und wurde seither nicht mehr gesehen.«

»Jesus. Bitte sag mir, dass ich das gerade nicht gehört habe.«

»Tut mir leid, aber so ist es«, sagte Hick. »Seither wird sie vermisst.«

»Ich dachte, sie würde seit Dienstag von den dortigen Kollegen beschattet.«

»Von einem einzigen Kollegen. Na gut, zwei Deputys, die sich abgewechselt haben. Der Officer von der Nachtschicht meldete um einundzwanzig Uhr zweiunddreißig, dass sie ihr Haus verlassen hatte. Ohne jede Eile fuhr sie durch die ganze Stadt, er hinterher. Aber sobald sie draußen im Nichts waren, drückte sie aufs Gas und hängte ihn ab.«

»Weil sie in einer Bar ein Bier trinken wollte?«

»Jedenfalls wurde sie dort zuletzt gesehen. Ansonsten weder zu Hause noch in

ihrer Firma. Beides ist verrammelt und verriegelt. Und beide sind allem Anschein nach nicht betreten worden. Die Alarmanlagen sind noch eingeschaltet. Das Sheriff's Office befürchtet das Schlimmste ...«

»Ach was.«

»... und hat bereits eine Suchmeldung für sie und den Typen rausgegeben.«

»Der Aufreißer ist ihr aus der Bar gefolgt?«

»Nicht für diesen Typen, den anderen Typen.«

»Welchen anderen Typen?«

»Mickey's Freund.«

»Unser Mickey und Freunde?«

»Unvorstellbar, ich weiß. Aber die beiden kamen zusammen in die Bar, tranken zusammen, schienen sich gut zu verstehen. Keine Stänkereien, keine schlechten Vibes. Nichts in der Art. Sie haben sich mit niemandem sonst unterhalten und sind zusammen wieder gegangen. Aber falls es der Kerl war, der Mickey das Gesicht weggeschossen hat, waren sie wohl doch keine so guten Freunde.« Hick machte eine Pause. »Das ist der momentane Stand, und deshalb habe ich dich vom Abendessen weggeholt. Sag Marsha, dass es mir leidtut.«

»Wurde der Tatort gesichert?«

Der Agent grunzte. »Der Detective, der mich angerufen hat, ist für Mordfälle zuständig und arbeitet von Tobias aus, in einer Zweigstelle des Sheriff's Office. Er klingt ganz vernünftig. Er traf direkt nach den Streifenpolizisten ein, aber trotzdem zu spät. Er sagte, als die Leiche entdeckt wurde, seien die Gäste des Hauses in alle Himmelsrichtungen verduftet wie Kakerlaken vor plötzlichem Licht. Er meinte, wahrscheinlich werde ein guter Teil von ihnen mit Haftbefehl gesucht. Männer, die gegen ihre Bewährungsaufgaben verstoßen haben. Kautionsflüchtlinge. Kleine Drogendealer. Du kannst es dir vorstellen. Er und ein paar Deputys haben die letzten Nachzügler zusammengetrieben. Es sind nicht viele, und auch die sprechen nur ungern mit der Polizei.«

»Geht ihnen gegen den Strich.«

»Zum einen, außerdem sind sie sauer, weil sie wegen einer Sache festgehalten wurden, in der Josh Bennett seine Finger im Spiel hat. Ich habe gehört, einer von ihnen habe ausgespuckt, als er den Namen aussprach.«

»Ich nehme nicht an, dass er oder Billy Panella dort gesichtet wurden.«

»Nur in Stellvertretung.«

»Durch Bennetts Schwester Jordie.«

»Und Mickey Bolden. Wir wissen, dass er Panellas Mann fürs Grobe war.«